

EVANGELISCHE GEMEINDE BEIRUT

MONATSBLATT

SEPTEMBER 2020



Christus spricht:
Was ihr
getan habt
einem
von diesen
meinen
geringsten
Brüdern,
das
habt ihr
mir
getan.

Matthäus 25,40

Hl. Elisabeth, Elisabethkirche Marburg. Spruchbildgestaltung: Jürgen Henning

GOTTESDIENSTE UND ANDACHTEN IN DER FRIEDENSKIRCHE

Wegen der aufgrund von Covid19 weiter bestehenden Abstands- und Hygieneregeln, insbesondere der Empfehlung, dass Gruppen sich nicht zu lang in geschlossenen Räumen aufhalten sollen, finden die Gottesdienste weiter in der schon gewohnten verkürzten Form statt. Es besteht Maskenpflicht.

6. September <i>13. So. n. Trin.</i>	11.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl
8. September <i>Dienstag</i>	12.00 Uhr	Friedensandacht
13. September <i>14. So. n. Trin.</i>	11.00 Uhr	Gottesdienst
15. September <i>Dienstag</i>	12.00 Uhr	Friedensandacht
20. September <i>15. So. n. Trin.</i>	11.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl
22. September <i>Dienstag</i>	12.00 Uhr	Friedensandacht
27. September <i>15. So. n. Trin.</i>	11.00 Uhr	Gottesdienst
29. September <i>Dienstag</i>	12.00 Uhr	Friedensandacht

Sollte der im August aufgrund der hohen Coronavirus-Infektionszahlen erneut verhängte "lockdown" im September fortbestehen, finden die Gottesdienste weiter online statt – wie bereits der am 30. August. Das für den 14. September eigentlich geplante „Begrüßungsfest“ findet in diesem Jahr aufgrund der Gesundheitssituation und auch angesichts der Explosion nicht statt, die uns angesichts von über 200 Toten und 6000 Verletzten eher in mitfühlende Trauer führt als dass sie uns fröhlich feiern lässt. Die Neuankömmlinge zu begrüßen ist dann unser Erntedankausflug nach Broumana eine gute Gelegenheit.



Liebe Freundinnen und Freunde in Christus!

Einander ansehen! In wie viele Gesichter schauen wir Tag für Tag? Wie viele Menschen sehen uns täglich an, beim Einkaufen, auf der Straße, an der Ecke, in der Zeitung, im Fernsehen, erwartungsvoll, fragend, suchend, wartend auf uns? Was sehen wir, wen sehen wir? - *Jesus sagt: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.* Wenn wir in das Angesicht eines anderen Menschen sehen, als Christen, die ihren Herrn lieben, dann sollen wir so hinsehen, als würden wir ihn ansehen, mit derselben Liebe, ja dann sollen wir ihn sehen im Angesicht des Nächsten.

Die Heilige Elisabeth von Marburg, der die große schöne Elisabethkirche gewidmet ist, in der ich selbst schon vor vielen Jahren Gottesdienst halten durfte, - als Elisabeth noch keine Heilige war, sondern eine Gräfin, über die die Leute oft Witze machten, da hat sie es sich nicht nehmen lassen, die Armen in dem Hospital, das sie selbst gegründet hat, zu pflegen. Warum machte sie das? Sie hatte doch eigentlich genug damit zu tun, ihre Dienerinnen zu beaufsichtigen und mit dem Bürgermeister zu verhandeln. Warum verschwendete sie ihre kostbare Zeit mit der Grundpflege einzelner Menschen. Darauf hat sie stets geantwortet: „Gott ist mit uns in dieser Stadt und in diesem Hospital – das glauben wir. Aber hier in diesem kranken Menschen begegnet er mir persönlich. Ich kann ihn berühren, sein Haar streicheln, seine Wunden verbinden. Ich kann ihn sogar Waschen und baden. Das, ihr werdet verstehen, will ich mir auf keinen Fall nehmen lassen“. Und eine Legende erzählt es bildlich: Intrigante Höflinge sollen dem Ehemann, Landgraf Ludwig, hinterbracht haben, Elisabeth habe in ihrem Übereifer nun sogar einen Aussätzigen in ihr Gemach gebettet. Als Ludwig zornentbrannt sie zur Rede stellte, wer da im Bett läge, antwortete sie: Kein anderer als Christus selbst. Ludwig schlug die Decke zurück und erblickte das Bild des Gekreuzigten.

So wichtig ist Christus jeder Mensch, dass er selbst ihm zum Bruder geworden ist und dass er uns damit alle zu Brüdern und Schwestern gemacht hat. Wir gehören zusammen wie Bruder und Schwester. Und wir sollen aufeinander achten, einander ansehen, wie es dem andern geht, was er braucht, von uns braucht – an Trost und Hilfe, an Nähe und Verständnis. Was auch immer es sei. In diesem Sommer haben wir das als Gemeinde getan, indem wir zusammenlegten, um mit unserer französischsprachigen Schwestergemeinde den Maids aus Madagaskar in ihrer Not zu helfen. Da hat uns Christus angelächelt. Aber er hat ja so viele Gesichter in unserem bedrängten Libanon! Und wir werden jetzt nach der verheerenden Explosion zu sehen haben, wie wir die Spendengelder, die uns Menschen in Deutschland anvertraut haben, helfend einsetzen können.

Ihr / Euer Pfarrer Jürgen Henning.

GEBET

Gott, unser Vater,
wir danken dir, dass du uns nahe bist
in deinem Sohn Jesus Christus,
der unser Bruder geworden ist.
Hilf, dass wir unseren Glauben
durch Taten der Liebe bewähren.
Und lass uns unseren Nächsten so begegnen,
wie wir es auch für uns selber wünschen.
Stärke unsere Verantwortung füreinander
und lass uns merken, Herr Jesus Christus,
dass wir dir selbst
in unseren Mitmenschen begegnen.
Lass so unser liebendes Tun
unseren Glauben stärken.
Amen.



Elisabethkirche Marburg, Foto: Archiv

„Lieber von Corona sterben als vor Hunger!“
Die Lage im Lande und die Not der Maids
Wir beteiligten uns an der Hilfsaktion
unserer französischsprachigen Schwesterngemeinde

Es ist gerade Pfingsten vorbei. Der Libanon liegt am Boden. Seit Oktober 2019 legt sich eine Krise auf die andere. Die Menschen gingen voll Hoffnung auf die Straßen, um gegen Korruption, Misswirtschaft und soziale Ungerechtigkeit zu demonstrieren. Die Zeit ging darüber hinweg, die neue Regierung auch, die Straßen leerten sich, die Hoffnung verblasste. Nun gehen sie wieder auf die Straßen, verzweifelt, scheren sich nicht um die Ausgangssperre. Anita aus Tripoli erzählt mir, was sich dort allabendlich abspielt: Straßenschlachten, Polizei und Armee greifen hart durch. „Corona ist den Leuten egal. Die haben Plakate, darauf steht, was sie auch rufen: Lieber von Corona sterben als vor Hunger!“



Die Inflation ist enorm. Das spüren auch wir in der Gemeinde. Unsere Einkommen sind nur noch ein Drittel wert. Dass Menschen nicht mehr das Nötigste kaufen können, lesen wir. Auch wir lassen immer öfter Waren im Regal liegen. Doch uns geht es vergleichsweise gut. Die Not ist die Not der andern. Sie bleibt uns fern, auch weil unsere Hilflosigkeit den Blick von ihnen rasch wieder fortzieht. Eines Morgens lese ich im Daily Star von den „Maids“, den Hausangestellten aus Asien und Afrika, die sich jede libanesische Familie „hält“, die etwas auf sich hält. Sie können sie nicht mehr bezahlen, setzen sie vor den Botschaften ihrer Heimatländer aus. Selbst wenn sie das Geld hätten, um heimfliegen zu können - der Flughafen bleibt bis in den Juli hinein geschlossen!

Dann erreicht mich der Anruf von Damien, dem KV-Vorsitzenden unserer französischsprachigen Schwesterngemeinde. „Unsere Leute hungern. Seit Samstag verteilen wir Beutel mit Grundnahrungsmitteln. Könnt ihr nicht mitmachen? Könnt ihr uns helfen?“ Und plötzlich ist all das ganz nah an meiner Haut. Der überwiegende Teil der Gemeindeglieder der französisch-protestantischen Gemeinde besteht aus afrikanischen Gastarbeitern und „Maids“ aus Madagaskar. Letztes Jahr um diese Zeit haben wir noch zusammen Himmelfahrt auf der Wiese hinter unserem Friedhof gefeiert: Gottesdienst und Barbecue, madagassische Köstlichkeiten und deutsche Kuchen. Eine fröhliche Gemeinschaft. Und die hungern nun. Ich muss es mir mehrfach versprechen, um es zu begreifen: Sie hungern!

Dann beginnen auch wir zu packen, erbitten Gottesdienstkollektiven etwa vom „Abstandsfest“ oder zur Gemeindeversammlung, der VDFL gibt einen ansehnlichen Betrag, manche spenden in den nächsten Wochen regelmäßig den Wert einer Lebensmitteltüte, 25.000 – 30.000 LBP: Öl, Reis, Nudeln, ein paar Dosen Tomatenmark und Ölsardinen. Gemüse holen sie von dem, was Händler wegwerfen. Und wo schlafen sie? Bei irgendwem, der noch Raum hat. Und Corona, die Ansteckungsgefahr? – „Lieber von Corona sterben als vor Hunger!“



Jürgen Henning



Ein Sommerfest mit Abstand – *das Abstandsfest* am 14. Juni 2020

Am 14. Juni feierten wir unser diesjähriges Sommerfest im Innenhof unserer Gemeinde. In CoVID-19-Zeiten mit Abstand, also „taufte“ wir es gleich um und nannten es Abstandsfest. Nach einem feierlichen Gottesdienst versammelten wir uns also alle im Innenhof, wo man es aufgrund des Durchzugs gut aushalten konnte. Kleine Tischgruppen gewährleisteten ebenso wie das Tragen von Masken die Sicherheit vor einer etwaigen Infektion. Es gab ein großes Büfett, welches von fleißigen Gemeindegliedern vorbereitet wurde. Von süß bis salzig war für jedermann etwas dabei. Zusätzlich gab es auch Bratwürstchen nach deutschem Rezept, die Pfarrer Henning durch einen befreundeten, libanesischen Metzger produzieren ließ – fast wie zu Hause. Ein weiterer Anlass hatte unsere Zusammenkunft – der Abschied von Familie Birgelen. Botschafter Birgelen und seine Frau gehörten

zu den Stammesbesuchern der sonntäglichen Gottesdienste, waren treue Gemeindeglieder. Mit ihrer fröhlichen und anpackenden Art waren sie ein wahrer Gewinn für unsere Gemeinde und die verschiedenen Aktivitäten. Wir bedanken uns im Namen Aller und wünschen beiden alles Gute für die „neue bzw. alte“ Station in ihrem Leben.

Sascha Böhme



Gemeindeversammlung am 21. Juni 2020

Auch unsere diesjährige Gemeindeversammlung war von der CoVID-19 Epidemie betroffen, sodass wir diese im Innenhof vor unserer Kirche abhalten mussten. Doch zunächst gab es nach dem Gottesdienst erstmal die Möglichkeit sich zu stärken. Dafür haben vornehmlich unsere Damen wieder einiges an Leckereien mitgebracht. Bei herrlichen Sonnenschein, aber genug Abstand gab es die Möglichkeit zum Austausch und Gesprächen. Im Anschluss daran folgte unsere Gemeindeversammlung, welche von gut 20 Mitgliedern besucht wurde und von Heike Mardirian als Tagespräsidentin abgehalten wurde. Es folgten, wie immer, die Berichte des Gemeindegemeinderates, der Schatzmeisterin, des Sozialausschusses und des Pfarrers. Wir bedanken uns bei allen Mitgliedern für ihr Kommen, auch in dieser schwierigen Zeit.

Sascha Böhme



Beirut nach der Explosion

Der 4. August 2020 wird als einer der schwärzesten Tage in die Geschichte Beiruts und des Libanon eingehen: Der zerstörte Hafen, eingestürzte Häuser, verwüstete Wohnungen, Hochhäuser, die wieder wie glaslose Rohbauten dastehen, zerbrochenes Glas überall, vor allem in Gemmayzeh, Mar Michael, Karantina und dann weiter hinauf nach Achrafieh und über Downtown bis nach Hamra. Vor allem aber die betroffenen Menschen: am Ende über 200 Tote, 6000 Verletzte und 300.000 die vorübergehend, einige wohl dauerhaft ihr Obdach verloren haben. Und Politiker, die jede Verantwortung von sich wiesen, hin und her nach Schuldigen suchten, wie ehemals seit Jahrzehnten – am 10. August trat die jüngste Regierung nach den sofort nach der Explosion einsetzenden Massenprotesten zurück. Doch auf irgendeine Regierung nach dem hergebrachten System, auf „den Staat“ verlässt sich im Libanon ohnehin kein Mensch mehr. Statt Resignation

allerdings hat Mitgefühl, Solidarität, glühender Eifer eines trotzig „Jetzt erst recht“ und „Wir, wir selbst werden das wieder hinkommen“ die Menschen ergriffen. So viele nahmen einfach einen Besen, gingen hin und begannen aufzuräumen, Aufbauhilfen, Essensausgaben wurden organisiert, Privatinitiativen, Pfadfinder, auch die palästinische Jugend von JCC aus dem Camp von Dbaye etwa – und dann Organisationen wie das Rote Kreuz oder Caritas. Schließlich spuckten Arbeiter, Handwerker in die Hände – nie habe ich gehört und erlebt, dass so schnell Reparaturen durchgeführt, Fenster ersetzt wurden, wiederaufgebaut wurde!!!

Wir - auf Heimaturlaub in Deutschland - waren gerade mit meinem Sohn Max auf dem Weg nach Berlin, wo er studiert, als uns eine Whatsapp-Nachricht von der ungeheuren Explosion im Hafen erreichte. Und dann immer mehr, dazu die Eilmeldungen und schließlich ausführlichen Berichte in den Medien. Wir waren total geschockt! Das wirkliche Ausmaß zeigte sich in den Tagen danach. Die Gemeinde ist glimpflich davongekommen. Von unseren direkten Gemeindegliedern ist niemand verletzt worden. Doch die deutsche Diplomatin Gabriele Kuhnle-Radtke





war ums Leben gekommen. Einige haben Schäden an ihren Wohnungen zu beklagen, zum Teil erhebliche: kaputte Scheiben und herausgerissenen Fenster und Türen, die dann wiederum Schäden an den Einrichtungen verursacht haben.

Die Kirche, die geschützt im Hof liegt, umgeben von hohen Häusern, ist vollkommen bewahrt geblieben. Sie hat nicht einen Kratzer abbekommen. Am Haus, in der Gemeindeetage und in verschiedenen Wohnungen sind insgesamt 15 Scheiben zerbrochen, sie sind mit den Terrassentüren durch die Druckwelle nach innen gedrückt worden. Dazu wurden einige Styropordeckenplatten heruntergeschlagen. Die Pfarrwohnung ist weitgehend verschont geblieben, weil Fenster und Terrassentüren geöffnet waren, damit unsere Katzen rein und raus konnten. So ist die Druck-

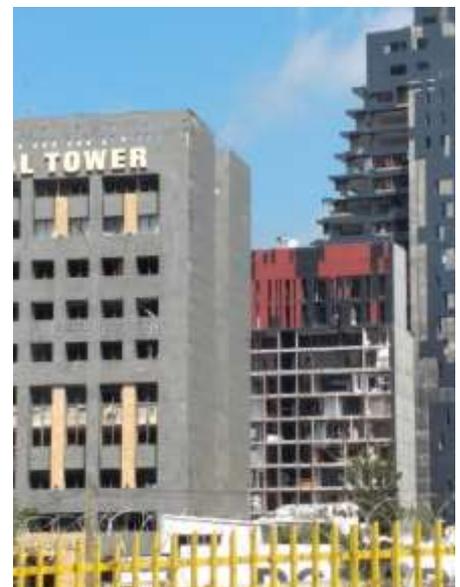
welle durchgegangen. Dank des sofortigen unermüdlichen Einsatzes von Frederic und Ali, die umgehend Handwerker besorgten, war wenige Tage nach der Explosion alles bereits aufgeräumt und repariert worden. Was mich wunderte. Ich dachte, nun gäbe es in ganz Beirut kein einziges Fenster mehr zu kaufen. Jedenfalls mussten wir für alles zusammen nur gut 2000 Dollar bezahlen. Glücklicherweise hatten wir noch eine kürzlich erhaltene Euro- bzw. Dollarreserve. Sonst hätten wir den achtfachen



Preis in LBP bezahlen müssen. Die Handwerker rechnen wie alle mit dem jeweiligen Parallelmarktwert statt nach dem immer noch offiziellen Kurs von 1500 zu 1 Dollar. Die Wirtschafts- und Finanzkrise wurde ja durch diese schlimme Katastrophe nicht abgelöst. So sind wir als Gemeinde dankbar für die Bewahrung. Andere haben Schlimmeres zu beklagen.

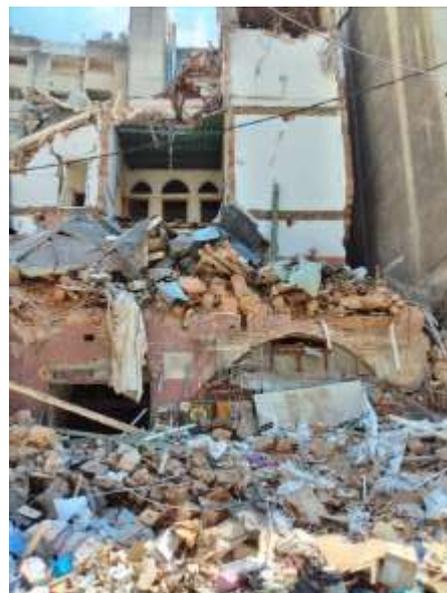
Wir wurden recht bald angefragt, ob man uns als Gemeinde vor Ort Geld spenden kann, um irgendwie zu helfen. Das war und ist nicht einfach zu entscheiden. Obschon das Vertrauen der Menschen in „Kirche“ uns ehrt und unsere Verantwortung zu helfen neu weckt. Wir als Gemeinde direkt brauchten wie dargestellt kaum Geld. Möglicherweise würden einzelne Gemeindeglieder auf uns zukom-

men und um Unterstützung bitten. Nun allgemeine Soforthilfe an irgend Betroffene zu leisten, überstieg und übersteigt unsere Möglichkeiten, rein schon in logistischer Hinsicht. Wer sofort in Not geratenen Menschen helfen mochte, sollte etwa an die Diakonie-Katastrophenhilfe oder das Rote Kreuz spenden – so sagte ich stets, wenn mich entsprechende Spendenangebote erreichten. Längerfristig können wir Spenden allerdings mehr als gut gebrauchen: Die Schule für syrische Flüchtlingskinder in Naame etwa existiert inzwischen ausschließlich von Spendengeldern, um die unsere Gemeinde in Deutschland bittet. Sie darf nicht vergessen werden. Dazu ist unser Gemeindesozialdienst weiter gefragt in Bezug auf unsere regelmäßigen Klientinnen und Klienten, die ohne unsere Unterstützung nicht klarkommen könnten und von denen fast alle nun doch auch durch die Explosion betroffen sind. Und da erwarten wir in den nächsten Wochen und Monaten verstärkte Anfragen bzw. Bitten um finanzi-



elle Unterstützung, auch von Menschen, die wir bisher nicht im Blick hatten. Schon im Zuge der fortschreitenden Wirtschaftskrise fanden vermehrt Bedürftige den Weg zu uns. Mit Sicherheit werden wir auch, wie schon in der Vergangenheit, von verschiedenen einheimischen Organisationen gebeten, nach Möglichkeit ihren Dienst finanziell zu unterstützen. Einige haben wir bereits im Sinn, denen wir anbieten, ihre Arbeit für die durch die Explosion getroffenen Menschen mit Spendengeldern zu unterstützen. Und genau dafür können wir Gelder entgegennehmen und nach bestem Wissen und Gewissen einsetzen und verteilen. „Wer also spenden und helfen will und nicht allein an die akute Notlage denkt, sondern auch später noch weiterhelfen will, dessen Spenden sind uns herzlich willkommen. Soforthilfe aber werden wir nicht leisten können“ – so hatte ich in einem Interview in Deutschland betont.

Und dann kam ich am 23. August, Sonntag, aus Deutschland zurück, musste mich orientieren, möglichst schnell wieder in das tatsächlich andere Leben in Beirut zurückgewöhnen – und ging am Dienstagnachmittag „auf



Tour“. Nach meinem Hausbesuch bei Helga Habib in Achrafieh, deren durch die Explosion arg getroffene Wohnung ich in Augenschein nahm, bin ich durch die betroffenen Gebiete von Achrafieh, Gemmayzeh und Mar Michael zum Hafen runter gelaufen. Einerseits war ich erstaunt, wie sehr schon alles aufgeräumt war. Nur ganz wenige Glashaufen waren noch zu sehen, die Wege und Straßen vielfach blitzsauber gekehrt. Alle hatten selbst Hand angelegt. Staatliche Aufräumhilfe soll es überhaupt keine gegeben haben. Einzig Wachposten standen vor zerstörten Geschäften, um wohl Plünderungen zu verhindern. Private Hilfsvereine,

Rotes Kreuz etc. hatten in Abständen immer wieder Zelte aufgebaut, „Erste Hilfe“-Stellen, Essensausgaben... Allerdings schienen sie mir auf ihren Portionen eher sitzen zu bleiben. Am meisten sah ich die üblichen Straßenbettler davon essen. Eine Mitarbeiterin von MISEREOR sagte mir denn auch, dass es inzwischen zu viel „Soforthilfe“ gäbe. Überall hörte man es aber Hämmern, sägen und bohren. So rasch ist man dabei, wiederaufzubauen. Vor allem Fenster zu ersetzen. Auch Helga Habib sollte am Nachmittag schon ihre Fenster bekommen. Und ich dachte nur: woher kriegen die jetzt so schnell das Material? Aber auch die beschädigten historischen Gebäude werden bereits wieder repariert und restauriert - unglaublich flott geht das, die Handwerker mit sichtbarem Eifer glühend bei der Sache! Irre!

Doch auf der anderen Seite war ich schockiert zu sehen, was da und wie da alles getroffen war. Es erinnerte mich an Bilder vom Krieg. Die glaslosen Hochhäuser, die dann doch zwischendrin eingestürzten Gebäude und schließlich der Hafen: dort steht absolut nichts mehr. Aber der Verkehr fließt ungerührt vorbei. Betroffen stand ich vor Gebäuden, mit denen mich etwas verbindet: die vollkommen zerstörte Pizzeria etwa, in der wir ein paar-mal gegessen haben und es uns gut gehen ließen, mit den Heiligen davor in ihrem Glasschrein, von denen ein Foto mit mir aus besseren Tagen existiert. Der ist seltsamerweise vollkommen unverseht geblieben. Oder der orthodoxe Laden mit den Ikonen und





Kerzen gegenüber der nun mit Brettern zugenagelten Kirchentür - alles dahin! Es ist schon wirklich übel! Und noch schlimmer muss es in den sozial schwächeren Wohngebieten von Karantina und Bourj Hammoud aussehen. Alle wollten im historischen, bekannten und beliebten Gemmayzeh und Mar Michael helfen; an die anderen Gebiete wurde erst später gedacht. Aber jetzt wird es auch da aufwärtsgehen. Die Menschen haben einen zähen Willen zum Wiederaufbau. „Unser Raum ist zerstört - wir nicht!“ war über der Tür eines Restauranteingangs zu lesen. Und wirklich vollkommen zerstört sind doch nur wenige Gebäude. Ich denke, das Meiste

ist zu reparieren und restaurieren, auch wenn Vieles von Grund auf erneuert werden muss. Es sind ja nicht nur die Mauern, sondern auch Leitungen, Installationen ... betroffen. Ob dafür dann genug Geld vorhanden ist, bleibt die große Frage. Aber die irgendwie spürbare Grundstimmung ist Zuversicht: „Wir sind Libanesen - das kriegen wir irgendwie wieder hin“!

Jürgen Henning



Antependien mit gestickten Symbolen für unsere Gemeinde

Die evangelische Stadtkirchengemeinde Korbach hat unserer evangelischen Gemeinde zu Beirut für die Kirche gewebte Antependien mit gestickten Symbolen in den Kirchenjahresfarben geschenkt. Antependien sind „vorgehängte“ Altartücher oder auch Kanzeltücher, oft mit christlichen Symbolen, die zur jeweiligen Kirchenjahreszeit passen und diese ausdrücken. So etwa eine Dornenkrone in der Passionszeit oder eine Weinranke in der sommerlichen Trinitatiszeit. Mit den Farben zeigen die Tücher gleichfalls die Kirchenjahreszeit an: Violett als Farbe des Übergangs und der Erwartung in der Adventszeit, in der wir auf das Weihnachtsfest zugehen, oder in der Passionszeit, in der wir im Gedenken des Leidensweges Jesu auf Ostern zugehen. Weiß als Farbe des Lichts und der Festfreude an Weihnachten und Ostern. Rot als Farbe des Feuers des Geistes und der Liebe Gottes, auch des glühenden Bekenntnisses zu Christus zu Pfingsten, Reformationsfest und Heiligengedenktagen. Und Grün als Farbe der Schöpfung, der Hoffnung und Beständigkeit in der übrigen Jahreszeit, in der wir unser alltägliches, gesegnetes Leben leben.

Es sind keine neuen Tücher. Sie tragen schon eine längere Gottesdienstgeschichte in sich, wenn man so will. Sie hingen am Altar im Gottesdienstraum des Gemeindezentrums Friedrichstraße in Korbach. In den 50er Jahren eingeweiht, in einer Zeit, als die Bevölkerung und damit auch die Zahl der Gemeindeglieder überall in Deutschland durch die vielen Geflüchteten nach dem zweiten Weltkrieg

stark zugenommen hatte, wurde dieses Gemeindezentrum vor zwei Jahren wieder aufgegeben und das Gebäude verkauft. Die Gemeindegliederzahl hatte in den letzten Jahren durch das Ungleichgewicht zwischen Taufen und Sterbefällen und auch durch Kirchenaustritte so stark abgenommen, dass man es nicht mehr brauchte. Die Gemeindearbeit wurde auf die anderen Kirchen und Häuser der Stadt konzentriert. Und die Antependien, die nun gleichfalls nicht mehr gebraucht wurden, an die ich mich aber gleichwohl erinnerte und darum mich, sagen wir, „nach ihnen erkundigte“, hat uns die Gemeinde mit den herzlichsten Segenwünschen des Kirchenvorstands und der Pfarrerinnen und Pfarrer nun geschenkt. Während meines Heimaturlaubs habe ich einen Ausflug in meine alte Gemeinde unternommen und konnte die Antependien am 27. Juli von Pfarrer Steffen Blum entgegennehmen.

So danken wir der Evangelischen Stadtkirchengemeinde Korbach sehr herzlich und werden die Antependien künftig zu gesegnetem Gebrauch in Beirut verwenden!

Jürgen Henning

Zu den Hygienemaßnahmen in der Gemeinde *im Hinblick auf Covid19*

Wie es aussieht, werden wir noch eine längere Zeit mit dem Virus leben müssen. Vielleicht besteht Berechtigung zur Hoffnung auf einen Impfstoff ab dem nächsten Jahr. Sich in der Gemeinde zu versammeln, ist möglich – von immer wieder angeordneten „Lockdown“-Zeiten abgesehen. Dabei gilt es aber, Vorsichtsmaßnahmen zu beachten.

1. Die Kirche und Gemeinderäume werden vor und nach Benutzung stets mit Desinfektionsmittel gereinigt, auch alle Oberflächen werden abgewaschen.
2. Bei Veranstaltungen sind die Abstandsregeln einzuhalten. Dementsprechend werden im Gemeindesaal die Sitze weit auseinandergestellt, bei Veranstaltungen im Hof die Tische und Stühle gleichfalls.
3. In der Kirche sind die Sitzplätze gekennzeichnet: die nicht zu besetzenden Teile der Bänke sind mit Klebeband als gesperrt gekennzeichnet, während man sitzen darf, wo ein Gesangbuch liegt. Die ersten beiden Bankreihen vor der Kanzel und die erste vor dem Altarraum bleiben unbesetzt, damit genügend Abstand vom sprechenden oder singenden Pfarrer bleibt. Paare, Freunde, Verwandte können jeweils zu zweit nebeneinander sitzen, sonst pro Bank nur eine Person. So kann die Kirche höchstens mit 20 – 25 Personen besetzt werden.
4. Wenn Sie Gemeindeveranstaltungen besuchen oder etwas im Gemeindebüro zu erledigen haben, ist eine Maske zu tragen. Auch während des Gottesdienstes ist die Maske aufzubehalten.
5. Es wird im Gottesdienst auch immer Musik geben, allerdings nur 1-2 Lieder mit 2 Strophen, die in der Regel vom Pfarrer im Altarraum auf Abstand vorgesungen werden und allenfalls leise von der Gemeinde mitgesungen dürfen - mit Maske, die den Aerosolausstoß bremst. Ansonsten gibt es Musik vom Gerät über den Bluetooth Lautsprecher.
6. Studien haben ergeben, dass eine 30sekündige Mundspülung mit antibakteriellen Mitteln die Viruslast im Mund-Rachenraum senken, nach 30 Sekunden sogar ganz abtöten kann. Allerdings hilft das nicht gegen das Virus im Körper. Es schützt auch nicht davor, infiziert zu werden. Allerdings hilft es, das Risiko zu vermindern, dass eine infizierte Person eine andere ansteckt, ebenso wie das Tragen der Maske. Man weiß ja nicht gleich, ob man infiziert ist. Also wäre das Gurgeln vor dem Gottesdienstbesuch eine weitere, ganz und gar nicht sinnlose Vorsichtsmaßnahme.
7. Die Form der Gottesdienste ist seit März eine veränderte: Der Gottesdienst dauert in der Regel nicht länger als 25 bis 30 Minuten, damit man sich nicht zu lange im geschlossenen Raum miteinander aufhält. Es gibt Musik zum Eingang und zum Ausgang von elektronischen Gerät, dazu ein Zwischenstück nach der kurzen Predigt. Es gibt zwei Liedstrophen nach der Eingangsbesinnung und zwei Strophen am Ende des Gottesdienstes. Wenn Abendmahl gefeiert wird, erfolgt die Austeilung durch den Pfarrer in den Reihen, Hostien werden mit einer Hostienzange gereicht, Wein in Einzelkelchen. Der Pfarrer trägt bei der Einsetzung und Austeilung eine Maske.
8. Überall stehen Handdesinfektionsmittel bereit.
9. Wir bleiben allezeit Gott befohlen, seiner Ermutigung und seinem Gebot, seinem Geleit.



Erntedankfest

in Broummana

Das Erntedankfest wollen wir wieder mit dem traditionellen AUSFLUG zu Familie Aramouni in das Hotel Rüssli bei BROUMMANA begehen (zwischen Broummana und Babdaat auf der rechten Seite). Da wir es gänzlich im Freien tun und der Hotelgarten recht geräumig ist, ist es auch sehr gut möglich, den im Hinblick auf das Corona-Virus gebotenen Abstand einzuhalten. Wir werden dort um

11.00 Uhr einen FAMILIENGOTTESDIENST

für Alt und Jung gleichwohl in verkürzter Form feiern – eine schöne Gelegenheit darum gerade auch für Eltern und Kinder! Da wegen der Maßnahmen zu Covid19 in diesem Jahr kein Begrüßungsfest in und um unsere Kirche gefeiert werden kann, laden wir hiermit auch ganz besonders die neu im Libanon Angekommenen ein. Natürlich heißen wir auch diejenigen herzlich willkommen, die zwar schon länger im Lande sind, aber vielleicht jetzt erst von unserer Gemeinde Kenntnis genommen haben.

Bitte also vormerken:

Sonntag 04. Oktober!

Anschließend werden wir **gemeinsam essen**. Alle mögen wie immer bitte etwas für das Buffet mitbringen. Für Getränke wird gesorgt. Um ungefähr absehen zu können, wie viele kommen, sind Sie gebeten, sich im Gemeindebüro anzumelden (Tel. 01-740 318 / Email info@evangelische-gemeinde-beirut.org). Das sollte bis Ende September geschehen. Wir wollen auch Gelegenheit geben, gemeinsam im Bus dorthin zu fahren. Der müsste etwas größer sein, um wiederum genügend Abstand halten zu können. Darum geben Sie bei der Anmeldung an, ob Sie gegen Kostenbeteiligung gern im Bus mitfahren würden. Anderenfalls bilden wir eventuell irgendwie geeignete Fahrgemeinschaften (etwa bei zu wenigen Busanmeldungen).

Das ist noch immer gut gegangen!

Wichtig ist auch, dass Sie eine Maske zum Gottesdienst und am Buffet tragen, die Sie zum Essen, wo Sie wieder Abstand halten, natürlich abnehmen dürfen. Eine zusätzliche Hygienemaßnahme wäre das Gurgeln mit einem antibakteriellen Mundwasser, bevor sie sich auf den Weg machen. (Kein Scherz!!) In Studien hat sich gezeigt, dass nach 30 Sekunden Gurgeln das Virus im Rachenraum abgetötet ist. Allerdings bleibt es bei Infizierten natürlich im Körper, es mindert aber ein Übertragungsrisiko von Infizierten auf Gesunde wie das Tragen der Maske.

ZUR INFORMATION

alle Veranstaltungen können nur stattfinden, falls es keinen erneuten lockdown gibt.

Der GEMEINDEKIRCHENRAT tritt am Sonntag den 6. September nach Gottesdienst und Kirchkaffee im Gemeindezentrum zusammen. Die Sitzung ist öffentlich.

FRAUENTREFF

Dienstags ab 10.00 Uhr offenes Frauen-Café im Gemeindezentrum: miteinander im Gespräch sein, Erfahrungen austauschen, Feste und Geburtstage feiern ... Anschließend Friedensandacht.

TREFFEN IM NORDEN

Das nächste Treffen konnte bis Redaktionsschluss noch nicht vereinbart werden.

KINDER- UND JUGENDTREFF

In der Regel jeden Freitag 17.30 -19.30 Uhr: Offener Kinder- und Jugendtreff (von 3 bis 14 Jahren), gelegentlich Ausflüge an anderen Wochentagen. Im Augenblick müssen wir angesichts der Maßnahmen zur Verhinderung einer Infektion mit dem Coronavirus aber von Woche zu Woche entscheiden, ob angesetzte Veranstaltungen stattfinden können oder ausfallen müssen. Es wird per mail und auf facebook bekannt gegeben, ob Veranstaltungen stattfinden.

Der Kinder- und Jugendtreff (KiJu) ist eine von Eltern organisierte Gruppe, in der vorrangig deutsch gesprochen wird. Wir bieten ein buntes Programm aus Basteln, Ausflügen und Spielen – jede Idee und Initiative für Aktivitäten sind willkommen. Die Teilnahme am KiJu ist an keine Konfession gebunden. Das Programm ist auch auf facebook.com zu finden und wird dort ggf. aktualisiert.

(<https://www.facebook.com/pages/Kinder-und-Jugendtreff-Beirut/158566270923533>)

Der erste Treff nach der Sommerpause ist am Freitag den 18. September:

„Spielen und Begegnen im Hof“ (Sandkasten, Kicker, Tischtennisplatte, Kuchen und Getränke ...)

Dann geht es weiter am Freitag, d. 25. September: - wahrscheinlich auch erst noch einmal im Hof.

SINGKREIS - Im Augenblick sind zur Infektionsverhütung die Proben immer noch ausgesetzt.

HERZLICHE SEGENSWÜNSCHE

Sprechen wir allen Gemeindegliedern aus, die in diesem Monat Geburtstag haben. Möge Gott Sie segnen, dass sie dankbar für sein Geleit in den Jahren, die waren, voll Zuversicht und geborgen von Gottes guten Mächten dem entgegengehen, was kommt.

Jürgen Henning, 3.9. Fabiola Castro, 5.9.

Hanna-Luisa Daou, 6.9. Silvia Najjar, 15.9.

Barbara Haffar, 21.9.

Ich wünsche dir, dass du dir die kleinen und die großen Freuden nicht versagst, die kleinen und die großen Abenteuer nicht verbietest. Dass du eine Gelegenheit zu lieben und geliebt zu werden nutzt. Denn ungelebtes Leben bedrückt dich am Ende wie ein Stein. Was du aber riskiert hast – sei es gut gegangen oder habe es schmerzvoll geendet –, gibt dir am Ende das Gefühl, wirklich lebendig gewesen zu sein, und das wirkt am Ende deiner Tage wie ein Segen.



Irischer Segensspruch

Bei uns können Sie kaufen

- ↳ Jeden Dienstagvormittag parallel zum Frauentreff: **Deutsches Brot, Brötchen, Brezeln, Gebäck** – vom Mousan-Center (Tyros) – Vorbestellungen sind möglich über die zentrale Nummer: 07-348 565 und mit der Bäckerei [Maria] verbinden lassen, nur vormittags.
- ↳ Obst und Gemüse von JCC Initiative.

The Olive Branch

Kunsthandwerkliches aus den Werkstätten der Schneller-Schule, Holzarbeiten; syr. Intarsienarbeiten, Schmuck von Beduinenfrauen, Stickereien syr. Kriegswitwen, Moranoschmuck, Seifen und vieles mehr. Die angebotenen Produkte werden von Kunsthandwerkern und Einrichtungen, auch von Frauen aus unserer Gemeinde hergestellt, die wir durch den Verkauf in unserem Laden unterstützen wollen. Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, 9.00 – 12.00 Uhr, Fr 9.00 – 12.00 Uhr u. 17.30 – 19.30 Uhr, sonntags nach dem Gottesdienst während des Kirchkaffees.

So können Sie uns erreichen:

Evangelische Gemeinde Beirut, Pierre Aboukhater Bldg. Rue Mansour Jurdak 429, Manara-Beirut 2036 – 8041

Pfarrer Jürgen Henning	Email: pfarrer@evangelische-gemeinde-beirut.org
	privat: 01-752 206
	mobil: 03-839 196
Sozialarbeit (Rosemarie Manasfi)	dienstl.: 01-740 318 und 740 319
per Diensttelefon/-fax und Email	Fax: 01-740 318
Sprechzeiten: nach Vereinbarung	
Verwaltung und Anlaufstelle	E-mail: info@evangelische-gemeinde-beirut.org
soziale Dienste: Frédéric Weber	dienstl.: 01-740 318
	privat: 03-240 992

Öffnungszeiten des Büros: montags, dienstags, donnerstags: 8.00 - 12.00 Uhr oder nach Vereinbarung

Bankkonten: **Evangelische Gemeinde zu Beirut**

Deutschland: Evangelische Bank eG, IBAN: DE92 5206 0410 0006 4286 73, BIC: GENODEF1EK1

Libanon: BLOM Bank (Beirut, Bliss Branch)

LBP: IBAN: LB32 0014 0000 3301 3000 8804 9113

USD: IBAN: LB67 0014 0000 3302 3000 8804 9112 / Euro: IBAN: LB40 0014 0000 3304 3000 8804 9110

WEBSITE der Gemeinde: www.evangelische-gemeinde-beirut.org

